

## Einsatz Sinteu 2018

Am **Donnerstag, 26. Juli** um 3.00 Uhr Morgens beginnt die Reise. Treffpunkt ist in Eggerstanden und das Ziel liegt 16 Stunden später in Sinteu, Rumänien. Es stehen alle drei Fahrzeuge bereit: ein Privatfahrzeug eines Vereinsmitglieds, ein Pickup, zur Verfügung gestellt von der Firma Sutter AG aus Appenzell, und ein Bus von «Räss Industrieböden» in Oberriet.

Mit den geplanten drei Zwischenstopps, kurzen Pausen und wenig Stau ist die Fahrt relativ unproblematisch.

Der erste Stopp findet wie üblich am Mondsee statt, wo das Frühstück nach 5 Stunden Fahrt eine willkommene Abwechslung ist. Weiter geht es bis nach Schwechat für die nächste Mahlzeit. Mit vollgetankten Autos und Bäuchen geht die Reise weiter bis etwa drei Stunden vor der Grenze von Rumänien, zum Motel Muskatli. Das ist der letzte Stopp und das Team freut sich, bald da zu sein.



Sehnsüchtig erwartet ist die Kirche und das Pfarrhaus, wo jeweils übernachtet wird, bereits von Weitem sichtbar. Bereits etwas vor der Gruppe aus Appenzell ist der Ingenieur, Hans Burch mit Familie und Freunden angereist. Das Wichtigste wird ausgepackt und es gibt Abendbrot, welches von den Schwestern vorbereitet wurde. Fortlaufend verschwinden alle in ihrem Zimmern, um nach einem sehr langen Tag schlafen zu gehen.



Am **Freitag**, dem «ersten» Tag hier, wachen die letzten bis zur Mittagszeit auf und begeben sich zum Tisch, um das Mittagessen zu geniessen. Es freut alle, dass dieses Jahr die Schwestern kochen, denn es gibt jeweils leckere Suppe, einen schmackhaften Hauptgang und kalten Tee. Am Nachmittag werden von den 11 Helfern aus Appenzell, Hans Burch und den helfenden Freunden die verschiedenen neuen und alten Baustellen besichtigt.

Schön ist für die Helfer vom letzten Jahr zu sehen, wie sich die Baustelle weiterentwickelt hat und fertiggestellt wurde. Auch das fließende Wasser in der erstellten Brunnenstube zu sehen, ist ein schöner Moment.

Diesen Sommer sind zwei Baustellen angedacht. An der ersten wurde bereits letztes Jahr gearbeitet. Es wird ein Reservoir erstellt, welches 120 m<sup>3</sup> Wasser fassen soll.

Im Sommer 2017 wurde die Bodenplatte erstellt und der Maurer aus Rumänien hat unter dem Jahr daran weitergearbeitet. Zum Zeitpunkt der Besichtigung sind die Wände für die Wannen betoniert und teilweise ausgeschalt. Die Aufgabe für die folgenden Arbeitstage ist, den Technikraum zu schalen und zu betonieren. Anschliessend wird an der Deckenschalung weitergearbeitet.

Bei der zweiten Baustelle in Stara Huta, ein kleineres Reservoir von etwa 20 m<sup>3</sup>, ist noch nichts vorbereitet. Es scheint schwer vorstellbar, dass hier irgendwann etwas in der Wiese stehen soll.

Gegen Abend geht es zurück zum Pfarrhaus. Nach dem Abendessen, den Besprechungen, wie am nächsten Tag gestartet werden soll und einem gemütlichen Ausklingen mit ein paar Bier geht der Tag langsam zu Ende.

Der erste Arbeitstag, am **Samstag**, beginnt um 7.00 Uhr mit dem Frühstück. Es werden noch letzte Vorkehrungen getroffen, bevor es auf die Baustellen geht. Die meisten beginnen auf der grösseren Baustelle, vier der Helfer begeben sich zum Stara Huta Reservoir. Hier wird beim Aushub geholfen, so dass möglichst schnell die Bodenplatte gemacht werden kann.



Bei der grösseren Baustelle sind verschiedene Arbeiten von Nöten. Einige beginnen mit Ausschalen der bereits erstellten Mauern, andere die Wände des Technikraums zu schalen und die Armierungseisen zu legen. Trotz kurzzeitigem Regenschauer wird fleissig gearbeitet.

Die kleinere Baustelle benötigt etwas Vorbereitung, bevor das Team etwas machen kann. Ein Bagger, 3 Helfer von Hans Burch und 1 Maurer aus Appenzell bewerkstelligen den Aushub. Um 12.00 – ca. 13.30 Uhr ist die Mittagspause im Pfarrhaus, danach geht es weiter. Nach einem Arbeitstag kann man bereits sehen, was sich auf beiden Baustellen getan hat. Der Abend lässt sich gemütlich mit «feinem» Essen und einem kalten Bier ausklingen.



**Sonntag** ist Ruhetag in Rumänien, dem Beispiel wird gefolgt.

Wann aufgestanden wird, steht jedem frei. Wichtig ist, um 13.00 Uhr gibt es pünktlich Mittagessen. Jeder geht davor und danach einer eigenen Beschäftigung nach, bis es um 16.00 Uhr nach Fagetu geht zu Pfarrer Martin. Der Pfarrer hat die Gruppe wie jedes Jahr in sein Pfarrhaus eingeladen, für Verpflegung und ein gemütliches Beisammensein. Auch die Schwestern freuen sich, als sie bekannte Gesichter wiedersehen. Nach einer Weile geht es mit Gastgeschenk, einem Wein, zurück nach Sinteu.



Am **Montag** geht es zurück auf die Baustellen. Auf der grösseren Baustelle werden die Armierungseisen fertig gelegt und die Wände zugeschalt. Parallel dazu beginnt ein Teil der Gruppe aus Appenzell mit dem Bau für das Stara Huta Reservoir. Dafür wird die Bodenplatte mit Schaltafeln geschalt, einige Aushube etwas korrigiert und die Ausparung für den Schacht vorbereitet. Manchmal muss hier etwas improvisiert werden, weil

nicht alles Material dem «schweizerischen Komfort» entspricht, doch das lehrt die Maurer, etwas um die Ecken zu denken.

Am Nachmittag kann bereits der Magerbeton betoniert werden. Gemischt wird dieser vom lokalen Maurer, welcher durch das Jahr immer wieder an den angefangenen Baustellen weiterarbeitet. Da es ein Handmischer ist, wird der Beton nicht mit Lastwagen in die Schalung transportiert, sondern mit Schubkarren gestossen.



Am Abend ist die ganze Organisation vom Slowakischen Konsul eingeladen, in seinem Restaurant zu speisen. Abgeholt werden alle in einem Bus, welchen man eher in Thailand erwarten würde. Vorne Platz für 2 Personen, hinten auf den Pritschen finden etwa 8 Personen einen Platz. Nach einer kurzen und amüsanten Fahrt mit deutschen Schlagerhits folgt ein entspannter Abend in «Huta Slavia». Zurück im Pfarrhaus wird mit rumänischem Schnaps angestossen, bald gehen die Ersten schlafen.



**Dienstag** ist bei beiden Arbeitsgruppen eher ruhig, weil der Beton für das grosse Reservoir nicht geliefert werden kann und das Armierungseisen auf der kleineren Baustelle ebenfalls fehlt. Mit solchen Tagen muss man rechnen, deshalb werden kleinere Arbeiten erledigt, welche parallel laufen. Morgens wird noch ein Schacht verputzt, Schalungen versperrt und Rohre einbetoniert.



Am Nachmittag helfen die meisten einen Brunnen zur Quelle, welche vor fünf Jahren bei der Kirche gefasst wurde, zu tragen und richtig zu positionieren. Ausserdem bilden sie aus Steinen eine Treppe und einen Platz, da der Weg bei Regen doch ziemlich matschig werden

kann. Der Brunnen wurde während den ersten Tagen von einem Appenzeller mit einer Motorsäge geschnitzt, teilweise mit Unterstützung von zwei Herren aus Sarnen.

Abends ist wieder Programm. In Begleitung der Pfarrei Sinteu und Fagetu gehen alle gemeinsam in eine Pizzeria essen. Mit Hilfe von Pfarrer Martins Übersetzung finden auch alle etwas zum Speisen. Erst jetzt fällt auch den letzten auf, dass ein Freund aus Sarnen fehlt. Dieser wurde von allen in einem anderen Auto vermutet, und somit glatt unter der Dusche vergessen.



Bereits ist die Hälfte des Arbeitseinsatzes vorbei, doch auch am **Mittwoch** wird wieder hart gearbeitet. Das grosse Reservoir kann nun betoniert werden, hier wird mit einer



Betonpumpe gearbeitet, damit es etwas zügiger vorwärts geht. Nur bricht während des Betonierens ein Brett weg, so dass zusätzlich geschaufelt werden muss. Mit solchen Zwischenfällen muss gerechnet werden, aber das Team hat gut darauf reagiert. Als das Betonieren beendet ist, wird noch das Rohr und der Schacht für den Überlauf gesetzt.

Beim Stara Huta Reservoir kamen die Armierungseisen nicht rechtzeitig, deshalb wurde beschlossen die Eisen selber zu richten aus Restbeständen. Ein Teil der Gruppe geht zum Magazin des Maurers und hilft die noch nicht fertigen Eisen zu biegen. Die ersten Armierungseisen werden im Schacht verlegt und bald folgen auch die restlichen. Als alles bereit ist, wird von Hand ein wenig Beton angemacht, um den

Schachtboden zu betonieren. Dieser muss über Nacht etwas anziehen, deshalb ist auch hier der Arbeitstag nun zu Ende.

Abends grillieren der Maurer und die Schwestern für die ganze Gruppe, es wird auch der Geburtstag von Hans Burch und der Schweiz gefeiert. Nach der Vorspeise sind die ersten schon satt, einige kämpfen sich trotz vollem Magen durch den Hauptgang, weil es lecker schmeckt. Nach gemütlichem Zusammensein geht auch dieser Tag langsam dem Ende zu.

Es ist **Donnerstag**, eine Baustelle neigt sich dem Ende zu, die andere erlangt ihren Höhepunkt. Der Betonmischer, welcher von Hand gefüllt wird, steht schon bald auf der kleineren Baustelle in Stara Huta. Hier werden noch die letzten Vorkehrungen getroffen und dann kann es losgehen. Die Aufgaben werden auf die sechs Anwesenden verteilt. Der Betonmischer muss mit Kies, Zement



und Wasser befüllt werden. Weiter geht der gemischte Beton in Schubkarren, welche über Rampen in die Schalung transportiert werden. Zuletzt wird geschaut, dass der Beton gut verteilt, vibriert ist und die richtige Höhe erreicht. Nach gut 3 Stunden ist die 3m x 5m x 35cm Bodenplatte mit etwa 5 m<sup>3</sup> Beton gefüllt.

Beim grossen Reservoir können die Wände ausgeschalt werden, danach gehen die Arbeitenden zurück zum Pfarrhaus, um das Schalungsmaterial zu waschen.

Am Abend sitzen die Vorsitzenden des Vereins «Appenzell hilft Sinteu» mit den Genossenschaftern der Trinkwasserversorgung Sinteu zusammen. Die Gruppe ist positiv überrascht, wie weit die Planung in Rumänien bereits ist.



Letzter Tag, **Freitag**. Die Bodenplatte konnte über Nacht ziehen und wird deshalb bereits ausgeschalt. Der Rand wird noch mit Schotter versehen und alles aufgeräumt, dann ist die Baustelle für die Hilfstruppe auch schon abgeschlossen. Beim grossen Reservoir wird noch mit der Deckenschalung begonnen, doch vor allem die Putzarbeiten sind an diesem Tag im Vordergrund. Gebrauchtes Material und Werkzeuge, Autos und der Bus

werden gewaschen und verstaut, damit am Nachmittag genug Erholungszeit bleibt vor der Heimreise. Nachdem alles erledigt ist, legen sich alle Reisenden nochmals ein wenig hin. Danach gibt es Abendessen, natürlich wieder gekocht von den Schwestern. Dankbar überreicht der Verein das Gastgeschenk an den Pfarrer und die Schwestern. Nach ein paar Fotoshootings und Abschiedsgrüssen geht die Heimreise los.



Mit kurzen Stopps zum Tanken und um anderen Bedürfnissen nachzugehen, läuft die Reise relativ reibungslos, zumindest bis vor München. Auf der Autobahn, etwa eine Stunde vor München, bleibt plötzlich eines der Autos auf der Strecke. Sofort wird das Auto auf den Pannestreifen gelenkt und untersucht, doch es bleibt nichts anderes übrig, als den Pannendienst zu rufen. Auch in der Garage kann auf der Stelle nicht viel unternommen werden, so wird mit Hilfe der Mobiliar der Rücktransport des Autos und der auf der Strecke gebliebenen Reisenden organisiert. Währenddessen fahren die anderen zwei Fahrzeuge direkt nach Hause. Statt des «Budenautos» geht es mit einem gemieteten Hyundai weiter und die Gestrandeten kommen mit einer Verspätung von 4.5 Stunden zu Hause müde, aber zufrieden an.

